

Wigbert Winkler

DER SEELENBEWEIS

Das Wissen über die Seele
in Philosophie und Wissenschaft

Inhalt

Vorwort	7
Statt einer Einleitung.....	9
Teil 1 • Was ist die Seele? oder Die Seele und die Philosophie...	29
1 Drei Weltanschauungen – nur so kann man verstehen, warum es so verschiedene Vorstellungen über die »Seele« gibt.....	31
2 Was ist die Seele?.....	47
3 Die Seele und der Tod	75
Teil 2 • Der Stoff der Seele oder Die Seele und die Physik	89
4 Der Seelenbeweis und feinstoffliche Materie	91
5 Die Wiedergeburt des Äthers	103
6 Michelson, Morley und Miller: Der Äther wird bewiesen, aber nicht erkannt	119
7 Wie der Äther wieder »verloren« ging	137
Teil 3 • Die konkreten Beweise für die Existenz der Seele oder Die Seele und die Grenzwissenschaften	155
8 Die Grenzwissenschaften im Lichte der Weltanschauungen.....	157
9 Nahtod-Erfahrungen.....	169
10 Ungewöhnliche Phänomene in Todesnähe als Seelenbeweis	193
11 Spontane Rückerinnerungen von Kindern an Vorleben	219
12 Rückerinnerungen an Vorleben mit und ohne Hypnose.....	247
13 Spiritistische Kontakte zur jenseitigen Welt.....	265
14 Die Meta-Analyse zu den Seelenbeweisen	283
Literaturverzeichnis	295
Anmerkungen.....	316

Teil 2

Der Stoff der Seele
oder

Die Seele und die Physik

Kapitel 4

Der Seelenbeweis und feinstoffliche Materie

Man könnte die Existenz von Seelen objektiv beweisen – wenn sie aus einem nachweisbaren Stoff bestehen würden. Genau dorthin geht nun die Reise in diesem zweiten Teil des Buches.

Es wird nachgewiesen werden, dass es eine subtile Materieart gibt, den sogenannten Lichtäther, das Medium, das Lichtwellen übertragen kann. Das ist zwar noch kein Beweis für die Existenz von Seelen, aber eine wichtige Grundlage für diesen letzten Schritt, mit dem sich dann der letzte Teil des Buches beschäftigen wird.

Das folgende Kapitel befasst sich mit den Problemen in der modernen Physik, die sich daraus ergeben haben, dass der Lichtäther voreilig abgeschafft wurde.

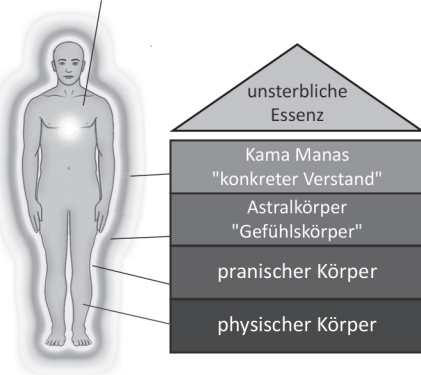
Konzepte über die Seele

- 1
- 2
- 3

Es gibt keine Seele als Wesenheit. Das Bewusstsein wird im Gehirn verortet. Bewusstsein ist Chemie.

Die Seele ist rein geistig. Deshalb kann sie auch nicht nachgewiesen werden. Die "Intelligent-Design-Bewegung" bemüht sich trotzdem, Argumente zu sammeln, die auf die Existenz von Seelen hindeuten.

Die feinstofflichen Körper oder Seelenaspekte zeigen sich als nachweisbare Felder.



Der Nachweis der "feineren" feinstofflichen Materiearten erscheint derzeit ausgeschlossen.

Eine oder mehrere der "gröberen" feinstofflichen Materiearten müssten nachweisbar sein. Das ist das Ziel.

! Ein wichtiger Schritt zum Nachweis der Existenz von Seelen ist der Nachweis EINER feinstofflichen Materieart oder wie in der Physik genannt, eines ÄTHERS. Dabei ist noch keine Verbindung zum Seelenbegriff notwendig. Die Existenz feinstofflicher Materie öffnet vielfältige Interpretationsmöglichkeiten und damit auch die Möglichkeit der Existenz von Seelen. !

Rätsel, die auf feinstoffliche Materie hindeuten

Licht ist nachgewiesenermaßen eine **Welle**. Da Wellen Bewegungen eines Mediums sind, braucht Licht, so wie der Schall die Luft, eine feinstoffliche Materieform, den Lichtäther. Licht besteht nach herrschender Theorie gleichzeitig aus **Teilchen**. Es darf auf seinen langen Reisen durch das All keinerlei Energie verlieren (Das ist keineswegs bewiesen!) und damit darf es kein feinstoffliches Medium geben. Das ist widersprüchlich und inkonsequent, entspricht aber der derzeitigen Standardtheorie.

Magnetismus kann enorme Kräfte übertragen. Wie funktioniert die Kraftübertragung und woraus besteht ein Magnetfeld? Das ist ungeklärt und wird nicht diskutiert.



Elektrische Felder übertragen Energie. Wie sie das physikalisch tun, ist ungeklärt und wird ebenfalls nicht diskutiert.

Gravitation: Das Problem der anziehenden Kräfte bis zu kosmologischen Entfernungen ist ungelöst. Es gibt keine physikalische Erklärung, wie eine anziehende Kraftwirkung entstehen kann. Zwar existiert die moderne Theorie, die Krümmung des Raumes sei die Ursache für die Bewegungen der Himmelskörper. Aber Einstein, der Begründer dieser Theorie, konnte sich keine Raumkrümmung ohne Äther vorstellen.



Keines der obigen Phänomene ist geklärt. Sehr bedenklich ist aber, dass wegen des Paradigmas, dass es keinen Äther gibt, keine Beschäftigung mit diesen Themen erfolgt. Die Hypothese der Existenz einer feinstofflichen Materieart könnte hier einen Fortschritt bewirken.

Der Seelenbeweis und die Theorien über die Materie

Wir haben uns im Teil 1 mit den philosophischen Konzepten der Seele beschäftigt. Dabei sind drei Konzepte aufgetreten:

- **Es gibt keine Seele als Wesenheit, als eigene Entität.**

Dieses Konzept kann man nicht beweisen. Man könnte es allerdings widerlegen, wenn es gelingt, die Existenz von Seelen zu beweisen. Somit ist dieser Ansatz, wie alle anderen, ein Glaube, der aber bislang noch nicht widerlegt ist.

Wenn man nicht an die Existenz von Seelen glaubt, wird man nicht danach suchen.

Das, was als Seele bezeichnet und in der Psychologie »untersucht« wird, ist das Bewusstsein, das sind unsere Gefühle, Gedanken und das Unterbewusstsein. Diese Zustände gelten als Produkte unseres Gehirns. Es sind Wirkungen der Materie. Es ist zwar nicht klar, was ein Gedanke oder ein Gefühl IST, aber man hält sie für Wirkungen chemischer, also materieller Prozesse im Gehirn.

Es gibt zwar die Wissenschaft der Parapsychologie, die »seltsame« Phänomene untersucht. So sind Telepathie, Hellsehen und Telekinese (Bewegung materieller Gegenstände durch geistige Kräfte) als Phänomene verbürgt, aber sie lassen sich mit der Wirkung des physischen Gehirns nicht erklären. Dies bedeutet, dass die Ergebnisse der Parapsychologie nicht in das geltende materialistisch-atheistische Vorstellungsgebäude des Phänomens Bewusstsein eingebaut werden können. Die Reaktion, das Thema Parapsychologie zu ignorieren oder zu tabuisieren, ist eine »logische« Folge. Um so eine Situation aufzubrechen, sind besondere neue Entdeckungen notwendig, die im Bewusstsein der Masse und der Gemeinschaft der Wissenschaftler einen Impuls setzen.

- **Es gibt eine unsterbliche, geistige Seele.**

Das ist ein anderes Vorstellungskonzept zum Thema »Seele«. Bei rein geistigen Seelen ergibt sich das Problem der Nachweisbarkeit. Etwas rein Geistiges ist nicht oder zumindest sehr schwer nachzuweisen. Beweisbar wird die »geistige« Seele aber trotzdem über

Bewusstseinsphänomene, die eine Beziehung zu früheren Leben herstellen. Dies bedeutet jedoch die Annahme der Möglichkeit der Reinkarnation. Wenn man die Reinkarnation allerdings ablehnt, dann wird es mit der Beweismöglichkeit für eine rein geistige Seele schwierig.

- **Es gibt mehrere Seelenteile oder Seelenkörper, die aus feinstofflichen Materiearten bestehen.**

Hier ist die Möglichkeit, Seelen zu fassen, grundsätzlich gegeben. Aber selbstverständlich können diese Seelenteile nicht aus physischer Materie bestehen, denn dann wäre die Existenz von Seelen wohl schon längst entdeckt worden. Wenn man also die Existenz von Seelen beweisen will, muss man nach einem feineren Stoff suchen als es unsere herkömmliche Materie ist. Man muss nach einem Stoff suchen, der den Raum überall ausfüllt.

Natürlich bedeutet der Nachweis einer feinstofflichen Materie noch nicht, dass damit die Existenz von Seelen bewiesen wäre. Dann muss ein weiterer Schritt folgen, nämlich der Nachweis, dass in dieser neu gefundenen feinstofflichen Sphäre Wesenheiten existieren; und in einem dritten Schritt müssten sich solche feinstoffliche Entitäten der Spezies Mensch zuordnen lassen. Erst dann kann man davon ausgehen, die Existenz von menschlichen Seelen bewiesen zu haben.

Daraus lässt sich nun schließen, dass ein Seelenbegriff, der konkret und beweisbar sein soll, ohne einen umfassenderen Materiebegriff, der in den Bereich des Unsichtbaren – oder des »Feinstofflichen« – geht, nicht denkbar ist. Der Begriff »feinstofflich« gehört wie seine physikalische Entsprechung »Äther« heute zu den verdrängten Begriffen. Dass sie verdrängt werden, ist verständlich, weil gerade diese Begriffe das Potenzial besitzen, das Weltbild grundlegend zu verändern.

In der derzeitigen Physik herrscht das Paradigma vor, dass es nur die konkrete Materie gibt und zwischen deren Teilchen leerer Raum besteht. Andererseits könnten manche Theorien nicht aufrechterhalten werden, wenn man dem Raum nicht physikalische Eigenschaften zuordnen würde. Diese Haltung kann man als inkonsequent bezeichnen.

Aus dem kann abgeleitet werden, dass (irgendwann) der klare Schluss

zu ziehen sein wird, dass das sogenannte Vakuum oder der Raum aus etwas bestehen muss.

Im folgenden Abschnitt wird in diesem Sinne die These verfolgt, dass es eine feinstoffliche Materie gibt, die in der Physik »Äther« genannt wird. Man verwendete den Begriff im 19. Jahrhundert, um das Licht als Welle zu verstehen. Wellen benötigen ein Medium, in welchem sich die Wellen bilden, und dieses Medium nannte man im Falle der Lichtwellen »Äther« oder »Lichtäther«.

Die derzeitige Wissenschaft argumentiert aus dem materialistisch-atheistischen Paradigma: Sie »glaubt« also an nichts als an die grobstoffliche Materie. Feinstoffliche Ebenen sollten aber zumindest als möglich angesehen und die Vorstellungswelt dahingehend geöffnet werden.

An sich kann die Existenz einer feinstofflichen Materieart nicht gegen eine materialistische Weltansicht sein. Das Problem liegt aber im Atheismus. Die Feinstofflichkeit öffnet das Feld zu belebten Ebenen, und damit in den Bereich neuer Wesenheiten. Dies ermöglicht nicht nur einen Zugang zur Klärung der Frage bezüglich der Existenz von Seelen, sondern öffnet auch die Auseinandersetzung, wie physikalische Vorgänge vonstatten gehen. Sind feinstoffliche Wesenheiten beteiligt, dann rüttelt das am grundlegenden Verständnis des Begriffes »Naturgesetz«.

Indizien für die Existenz feinstofflicher Materie

Wenn wir also die Existenz der Seele mit naturwissenschaftlichen Kriterien beweisen wollen, müssen wir zuerst nachweisen, dass es eine oder mehrere feinstoffliche Materieformen gibt. Es muss zunächst zumindest eine Materieform nachgewiesen werden, die feiner ist als unsere gemeinhin bekannten Atome und auch feiner als die bekannten atomaren Teilchen, aus denen Atome bestehen.

Wir müssen uns also mit der Physik auseinandersetzen. Auch wenn die meisten modernen Physiker heute die Vorstellung einer feinstofflichen Materie ablehnen, gab es diese Vorstellungen in der Vergangenheit sehr wohl. So wurden im 19. Jahrhundert Licht und Magnetismus und auch Gravitation noch als Äther-Phänomene angesehen. Es gab große Bemühungen, den Äther nachzuweisen. Aber dann geschah etwas Eigenartiges. Just in dem Moment, als es geschafft wurde, einen

klaren Nachweis des Äthers zu erbringen, kam aus einem Gerücht heraus ein Umschwung.

Mancher Leser mag nun einwenden, dass heute doch bekannt sei, was Materie ist. Es ist doch gelungen, dem Atom eine ganze Reihe von Geheimnissen zu entlocken und die Quarks sowie einen umfassenden »Teilchenzoo« zu entdecken. Es gibt zwar unsichtbare Elementarteilchen, die den Raum durchheilen, aber von einer feinstofflichen Substanz, die das Vakuum zwischen den Teilchen ausfüllt, ist nichts bekannt.

Dieser Einwand entspricht der herkömmlichen physikalischen Lehrmeinung, und von dieser ausgehend, ist er berechtigt. Aber ich möchte Ihnen nun mit einigen Argumenten und Beispielen zeigen, dass diese Lehrmeinung anzweifelbar ist. Zunächst soll ersichtlich werden, dass es ungelöste Fragen gibt, die diese Lehrmeinung angreifbar machen. Ich werde auch zeigen, dass diese ungelösten Fragen nicht offen präsentiert, sondern eher verschämt ignoriert werden. Aber eine Verdrängung zum Schutz einer »herrschenden« wissenschaftlichen Lehrmeinung ist wissenschaftstheoretisch sehr bedenklich und ein Grund, diese Lehrmeinung oder dieses Paradigma kritisch zu hinterfragen.

Das Geheimnis des Magnetismus

Als Philosoph freut es mich, wenn mir ein sogenannter »Sokratischer Dialog« gelingt. Darunter versteht man einen Dialog, bei dem der Gesprächspartner selbst einen Denkfehler erkennt:

Ein sokratischer Dialog mit einem Physiker könnte so aussehen:

Sokrates: »Kann man Kräfte durch Nichts übertragen?«

Physiker: »Natürlich nicht.«

Sokrates: »Warum nicht?«

Physiker: »Weil es für jede Wirkung eine Ursache geben muss. Das nennen wir Physiker das Kausalitätsgesetz. Und das Nichts kann nicht als Ursache gelten.«

Sokrates nimmt zwei Magnete aus der Tasche, spielt mit ihnen und fragt dann: »Was bewirkt die abstoßende und die anziehende Kraft dieser Magnete?«

Physiker: »Natürlich das Magnetfeld.«

Sokrates: »Gut, und woraus besteht ein Magnetfeld?«

Physiker: »Eigentlich aus Nichts. Jedenfalls stellen wir uns diese Frage nicht...«

Zur Entstehung der magnetischen Kraft liest man manchmal die Theorie, dass der Spin der atomaren Teilchen dafür verantwortlich sei. Für die Übertragung des Quantenphänomens »Spin« über größere Entfernungen von Zentimetern und bei der Erde sogar hunderten ja sogar tausenden von Kilometern fehlt jede Theorie.

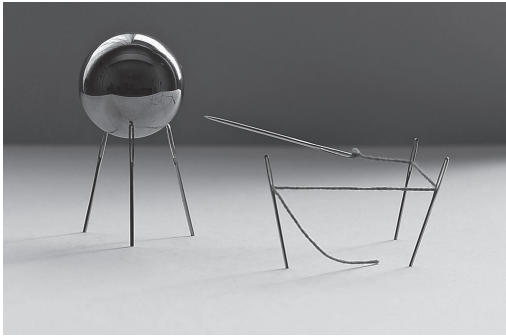


Abb. 9: Eine magnetisierte Nadel »schwebt« in der Nähe einer Stahlkugel. (Quelle Wikipedia: Magnetismus)

Es wird dann eingewendet – wie oben im Gespräch mit Sokrates – dass hier ein Magnetfeld wirke. Das kann man so ausdrücken, aber das ist keine physikalische Erklärung. Ein »Feld« ist ein mathematischer Begriff, der einen durch bestimmte Eigenschaften charakterisierten Raumbereich bezeichnet. Ein

Magnetfeld ist also ein Raumbereich, in welchem magnetische Kraftwirkungen auftreten. Damit können wir zwar praktisch arbeiten, indem mathematische Modelle zur Quantifizierung des Phänomens entwickelt und indem sogar vielfältige technische Produkte erzeugt werden, aber wir wissen trotzdem nicht, wie die Kräfte zustande kommen.

Wie wir am Magnetfeld der Erde ersehen können, wirkt der Magnetismus auch im Vakuum des Weltalls, von dem noch vor kurzem angenommen wurde, dass es nur von wenigen umhereilenden Elementarteilchen bevölkert sei. Die Frage, wie magnetische Kräfte durch ein »Nichts«, das Vakuum, übertragen werden können, ist ungelöst.

Alle Kräfte, deren Ursache wir tatsächlich erklären können, kommen letzten Endes durch Stoß zustande. Weil der Magnetismus auch im Vakuum wirkt, fällt jegliche Erklärung unter Zuhilfenahme des herkömmlichen Materiekonzepts aus.

Die Annahme einer feinstofflichen Materie müsste daher zumindest eine der zu untersuchenden möglichen Hypothesen zum Thema Ma-

gnetismus sein. Stattdessen einfach gar keine Erklärung zu geben, ist kein Konzept – vor allem dann, wenn es alternative Hypothesen gibt. Aber diese basieren auf der Annahme der Existenz eines Äthers, der derzeit noch mit einem Tabu belegt ist.

Das Rätsel der elektrischen Felder beziehungsweise der Elektrizität allgemein

Ein elektrisches Feld entsteht zwischen positiven und negativen Ladungen, die sich anziehen. Es können hier auch sehr hohe Kräfte und Energien auftreten. Man denke an einen Blitz. Trotzdem bestehen elektrische Felder laut der herrschenden Theorie aus nichts. Mit anderen Worten: Sie sind ebenfalls unverstanden.

Beim Ausgleich von Ladungen entsteht elektrischer Strom. Wir wissen, dass es sich dabei um einen Elektronenstrom handelt, der sich vom ne-

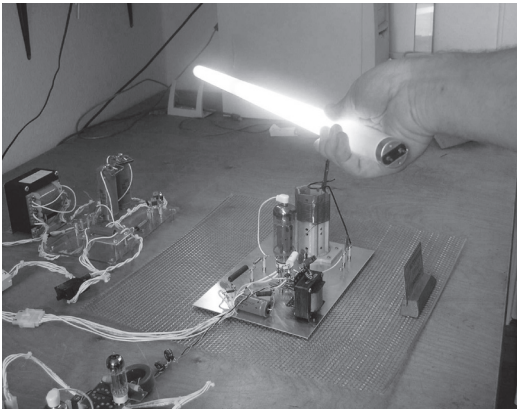


Abb. 10: Nachweis eines elektrischen Feldes mit einer Leuchtstoffröhre: Ist ein elektrisches Feld vorhanden, leuchtet sie, auch wenn sie an keine Stromversorgung angeschlossen ist.

gativen zum positiven Pol bewegt. Haben Sie sich schon einmal gefragt, was die Elektronen wohl bewegt? Was zieht oder schiebt die Elektronen durch die Leitung? Es ist nicht bekannt. Die Physik bietet dafür keine Antwort.

Elektrischer Strom wird heute überall verwendet. Es handelt sich also um ein Phänomen, das wir heute wirklich gut zu nutzen

in der Lage sind, und trotzdem ist physikalisch nicht geklärt, wie Strom funktioniert, denn wir kennen die Ursache und das Wesen der elektrischen Spannung nicht.

Zum Problem der Erklärung der Ursache der Elektronenbewegung in einem Leiter kann die Idee eines Ätherdrucks einen einfachen Lö-

sungsansatz bieten. Man könnte sich das so vorstellen, dass die vielen sehr kleinen Ätherteilchen das große Elektron aus noch zu bestimmenden Gründen in noch zu bestimmender Weise antreiben.

Das Rätsel Licht

Die heutigen Erklärungen über die Natur des Lichts sprechen von seiner Doppelnatur, wonach das Licht sowohl ein Wellenphänomen ist aber auch aus Teilchen, den sogenannten »Photonen«, besteht. Man nennt dies heute das **»Welle-Teilchen-Paradoxon«**. Der aus dem Griechischen stammende Begriff »Paradoxon« bedeutet so viel wie »eine andere Meinung« oder »eine Gegenmeinung« (griechisch: *doxa* = Meinung, *para* = gegen). Eigentlich wäre es besser, den Begriff »Welle-Teilchen-Widerspruch« zu verwenden, denn es handelt sich tatsächlich um einen Widerspruch, der nicht so stehen gelassen werden kann, sondern aufgelöst werden muss.

Aristoteles würde sich über dieses Paradoxon sehr wundern, und zwar über die Aussage, dass es sich beim Licht gleichzeitig um ein Teilchen und eine Bewegung in einem Medium (= Welle) handeln soll. Dies steht gegen den ersten und wichtigsten Satz seiner Logik, dem **»Satz vom ausgeschlossenen Dritten«**. Dieser Satz besagt nicht mehr und nicht weniger, als dass es eine Sache geben oder nicht geben kann. Eine dritte Möglichkeit gibt es nicht, sie ist ausgeschlossen.

Wenn das Licht eine Welle, also lediglich eine Bewegung in einem Medium ist, dann ist es nichts Substanzielles. Es kann darum nicht gleichzeitig aus substanzhaften Teilchen bestehen.

Gleichzeitig müsste man aus dem Wellencharakter des Lichtes ableiten, dass es ein die Lichtwellen weiterleitendes sehr feines und dichtes Medium geben muss, das gleichzeitig aber als nicht existent abgelehnt wird. Der Widerspruch gegen den »Satz vom ausgeschlossenen Dritten« gilt also sowohl für die Photonen als auch für das hypothetische, die Wellen übertragende Medium »Äther«.

Was in der Philosophie also als Grundlage der Logik gilt, kann in der Physik neuerdings übergangen werden. Es kann nicht sein, dass ein grundlegender Satz der Logik in einer Wissenschaft existiert und in einer anderen nicht. Wenn so eine Diskrepanz auftritt, sollte dies ein Anstoß sein, sich diesen Bereich, diese Hypothese oder Theorie, sehr

kritisch anzusehen. Wenn wir den Satz von Aristoteles nun anwenden, müssen wir uns entscheiden: Ist das Licht ein Teilchen oder eine Welle? Gibt es eine feinstoffliche, das Licht übertragende Materie, von den Physikern »Lichtäther« genannt, oder gibt es die Photonen?

Die Welleneigenschaften des Lichts sind unbestreitbar. Die Teilcheneigenschaften beruhen auf der Interpretation von wenigen Experimenten, die aus meiner Sicht auch aus der Wellentheorie interpretiert werden können.

Die Physik als Wissenschaft forscht hier derzeit nicht, sondern hat den »Welle-Teilchen-Widerspruch« durch den Begriff »Welle-Teilchen-Paradoxon« vorläufig akzeptierbar gemacht. Man hat sich auf die Position zurückgezogen, dass man nicht sagen könne, was das Licht wirklich sei, es zeige sich in vielen Experimenten und Anwendungen als Welle, aber auch in einigen anderen als Teilchen.

Bei genauerer Betrachtung sind Photonen sehr seltsame »Teilchen«:

- **Photonen haben die Masse Null.**

Was ist aber ein masseloses Teilchen? Laut Relativitätstheorie geht in der berühmten Formel die Masse bei Lichtgeschwindigkeit gegen unendlich. Damit darf das Teilchen, das in der Lage ist, sich mit Lichtgeschwindigkeit zu bewegen, nur die Masse Null haben, denn Null mal Unendlich bleibt Null. Die Frage, was man sich unter einem masselosen Teilchen vorstellen soll, bleibt bestehen.

- **Photonen können sich nur mit Lichtgeschwindigkeit bewegen.**

Das ist wieder eine seltsame Teilcheneigenschaft. Ein Teilchen kann normalerweise unterschiedliche Geschwindigkeiten haben, genauso wie es sich in Ruhe befinden kann. Üblicherweise können sich Wellen ihre Übertragungsgeschwindigkeiten nicht »aussuchen«, denn sie sind Impulse in einem diese Impulse übertragenden Medium, und die Geschwindigkeit ist bei ihnen ein Materialparameter des Übertragungsmediums. Das ist auch genau das, was wir beim Licht beobachten.

An einem Spiegel müssen diese »Teilchen« augenblicklich abgebremst und in die gegengesetzte Richtung auf Lichtgeschwindigkeit beschleunigt werden. Somit stellt sich die Frage: Wer oder was beschleunigt die Photonen unendlich schnell, denn diese können per Definition keine andere Geschwindigkeit haben als Lichtgeschwindigkeit?

Um wie viel einfacher ist dies als Wellenphänomen erklärbar. Wellen werden einfach reflektiert. Aber dafür brauchen wir den Lichtäther als Übertragungsmedium.

• **Das Rätsel Gravitation**

Die Gravitation oder »Schwerkraft« ist ein ebenso ungelöstes Rätsel wie das Licht. Es gibt – wie schon beim Magneten erwähnt – keine plausible Erklärung für die anziehende Kraftwirkung. Diese soll sogar bis ins Unendliche wirken, denn die Gravitation ist heute eine wesentliche Kraft zur Erklärung der Zukunft des gesamten Universums.

Schon **Isaak Newton** (1642 – 1726) hat die Kraftwirkung durch den leeren Raum als »große Absurdität« bezeichnet,

»an die kein in philosophischen Angelegenheiten kompetenter Mensch jemals verfallen kann«. ³⁷

Letztendlich hilft hier auch Albert Einsteins Erklärung vom gekrümmten Raum wenig, denn wie soll man mit einer lokalen Raumkrümmung eine in alle Richtungen gehende und auch bis ins Unendliche wirkende Gravitationskraft erklären? Raumkrümmung ist aber die derzeit herrschende Theorie, die letztendlich bei der Erklärung der meisten astronomischen Phänomene herangezogen wird.



Alle Kräfte, deren Wesen wir kennen, erklären sich als Druck oder Stoß. Die »anziehenden« Kräfte Gravitation und Magnetismus sollen anders wirken, aber es fehlen die Theorien.

Rätsel über Rätsel. Klare Vorstellungen fehlen. Scheinerklärungen dominieren. Die Annahme einer feinstofflichen Materieart könnte hier neue Denkansätze bringen.

Aber die feinstoffliche Substanz Äther ist mit einem Tabu belegt! Die obigen Beispiele lassen erahnen, dass die bloße Annahme der Existenzmöglichkeit des Äthers die Glaubwürdigkeit der aktuellen Erklärungen, Theorien und Hypothesen stark infrage stellen würde. Darum ist das Tabu verständlich. Aber eine solche Haltung ist auch unwissenschaftlich.

Und wo bleibt die Wahrheit? Dürfen wir das Tabu akzeptieren oder ist ein Paradigmenwechsel überfällig?

Kapitel 5

Die Wiedergeburt des Äthers

Wer den Begriff nicht kennt, sollte sich unter Äther eine sehr feine und deshalb unsichtbare Materie vorstellen.

Bei den alten Griechen war der Äther der Ursprung von allem. Bei den Pythagoreern und den Platonikern spielte der Äther die Rolle des Himmelslichts, einer lichtartigen Materie, die alles durchdringt.

Aristoteles verband mit dem Äther auch die Idee, dass er jeden Punkt ausfüllt, dass es keinen Punkt geben kann, wo nichts ist.

Zu Beginn der Neuzeit war es René Descartes, der den Äther wieder ins Bewusstsein rückte, indem er eine umfassende Ätherphysik beschrieb. Er wurde nicht verstanden, und dieser Teil seiner Arbeit wurde nicht beachtet.

Aber als man dann das Licht zu verstehen versuchte, kam es für den Äther zu einer Wiedergeburt ...